

halben Stunde beim Vordach der Kirche. Das Nest schien intakt zu sein, doch regte sich nichts. Auch in der Umgebung des Burghügels zeigte sich an diesem Tag nur eine einzige Felsenschwalbe.

KÄTHI NIQUILLE, Winterthur

Als ich am 28. Juli 1966 die Kirche von Tiefencastel GR besichtigen wollte, fielen mir fünf oder mehr Felsenschwalben auf, die stets in unmittelbarer Nähe umherflogen. Sie landeten öfter auf den Sims der Kirche und flogen auch unter den Dachüberhang, wo ich bei flüchtiger Nachsuche (mir war damals die Seltenheit der Gebäudebrut nicht bekannt) kein Nest entdeckte. Fast stets sassen aber ein oder zwei Exemplare auf den Sims. Sowie die anderen Felsenschwalben wieder angefliegen kamen, eilten sie ihnen mit Bettelrufen entgegen, und es gelang mir auch, Futterübergabe in der Luft zu beobachten. Es handelte sich also mit Sicherheit um Alt- und Jungvögel. Nach den geschilderten Umständen nehme ich an, dass hier eine Brut an der Kirche stattgefunden hat. — Diese Mitteilung möchte zu weiteren Beobachtungen anregen, die vielleicht den genauen Sachverhalt klären können, da die Felsenschwalbe am einmal gewählten Gebäudebrutplatz festzuhalten scheint (vgl. SCHÜZ l. c.). Wie mir dazu Herr Prof. Dr. E. SCHÜZ freundlichst mitteilt, fand in Burgeis (Südtirol) laut Nachricht von Pater FRANZ GATSCHIEDER auch 1964 eine Brut statt.

FRITZ TRILLMICH, Freiburg i. Br.

Orpheusgrasmücke brütet im Mendrisiotto (Tessin). — Unser Mitarbeiter HCH. SUTER, Buchs AG, hatte die Freundlichkeit, uns sofort von seiner Beobachtung einer Orpheusgrasmücke *Sylvia hortensis* zu unterrichten. Er hatte ihren Gesang erstmals am 6. Mai 1968 zu Beginn seiner Ferien bei Meride TI gehört. Mit Fernrohr und Feldstecher war es ihm mehrmals gelungen, den Vogel zu sehen. Während der folgenden Woche sang das ♂ auch bei schlechter Witterung und war dabei noch auf 300 m Entfernung gut zu hören. Der Vogel hielt sich etwa 200 m östlich des Dorfes in den Bäumen und zahlreichen Büschen auf. Wurde in der Nähe gearbeitet, sang er einige 100 m entfernt, etwas unterhalb des Dorfes. Zusammen mit ihrem Entdecker und den Herren Dr. P. D'ALESSANDRI und Dr. G. BIANCHI gelang es uns, diese seltene Grasmücke am 15. und 16. Mai zu beobachten. Allerdings sang sie kaum, mehr als eine kurze Strophe war nicht zu vernehmen. Nach einigem Suchen entdeckten wir auch das ♀. Es unterschied sich vom ♂ durch sein etwas bräunlicheres Gefieder an Flügeln und Schultern. Morgens um 6 Uhr befand sich das ♀ in den untersten Ästen einer Buschhecke auf Nahrungssuche. Dabei hüpfte es emsig umher und flog immer wieder kurz auf. Die Fluginsekten und grünen Raupen, die es dabei erhaschte, verschluckte es gleich. Dann verschwand es aus dem etwas unübersichtlichen Gesichtsfeld. Wenig später hielt es sich in den obersten Ästen eines 4 m hohen Weichselbaumes auf und setzte sich dort — wir trauten unseren Augen nicht — aufs Nest. Dieses befand sich etwa 3,5 m über dem Boden in einer Astgabel und wirkte recht lose gebaut, bestand es doch nur aus dünnen Halmen. Im Nest befanden sich zwei Eier. Ihre Färbung entsprach der Abbildung in R. T. PETERSON «Die Vögel Europas», doch waren die dunklen Flecken am stumpfen Pol etwas zahlreicher als auf der erwähnten Farbtafel. Zweimal beobachteten wir einen Neuntöter *Lanius collurio* auf dem Nestbaum. Er wurde jeweils von dem ♂ mit Gezeter (*tshrrrr*), schwach hängenden Flügeln, gespreiztem Schwanz und gesträubtem Kopfgefieder vertrieben. Am 2. Juni besuchten CH. IMBODEN und Dr. P. WILLI den Nestort und fanden das Nest leider leer. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass der sich immer wieder dort aufhaltende Neuntöter die inzwischen wohl geschlüpften Jungen geraubt hat. Das ♂ sang während der Mittagszeit wieder ausgiebig in der Nähe des alten Nestplatzes. Am Hang weiter oben, am Rande des Niederwaldes, etwa 100 m vom ersten ♂ entfernt, hörten die beiden Beobachter ein weiteres ♂ singen.

1966 wurde der erste Brutnachweis der Orpheusgrasmücke für das Wallis erbracht (C. BOTTANI, Nos Oiseaux 29/1967: 20—22; M. DESFAYES, *ibid.*:

161—162), dem 1967 zwei weitere Feststellungen im gleichen Gebiet folgten (vgl. P. GÉROUDET, Nos Oiseaux (29/1967: 245). Handelt es sich dabei um bisher übersehene oder um neue Vorkommen? Im Tessin dürfte letzteres zutreffen, denn H. SUTER verbrachte seit Jahren seine Frühlingsferien in Meride, ohne der Orpheusgrasmücke vorher je begegnet zu sein.

Sperbergrasmücke zur Brutzeit im Tessin. — Als Dr. P. D'ALESSANDRI und ich frühmorgens am 9. Juni 1968 nördlich der Brücke Claro-Preonzo am linken Ufer des Flusses Tessin nach einer Graumammer *Emberiza calandra* suchten, die wir dort singen gehört hatten, entdeckte ich in den Zweigen einer etwa 8 m hohen Weide eine Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria*. Sie sang eifrig, dann warnte sie mit dem spatzenähnlichen, aber länger anhaltenden rrrrrrr-Ruf. Wir beobachteten anschliessend den Vogel während einiger Zeit, als er sein Singen auf einzeln stehenden Weiden der näheren Umgebung fortsetzte. Mehrmals sang er auch im Balzflug, ähnlich einer Dorngrasmücke. Schliesslich verfolgte dieses ♂ eine weitere Sperbergrasmücke, anscheinend das ♀, als wollte es sie zum Neste begleiten oder treiben. Später sahen wir die beiden Vögel ein weiteres Mal. Das ♂ konnten wir an diesem Vormittag noch mehrmals beobachten. Am 11. Juni stellte Dr. D'ALESSANDRI etwa 100 m vom ersten ♂ entfernt noch ein zweites ♂ fest. Im Singen alternierten die beiden Vögel miteinander. Die Teilnehmer der ALA-Exkursion konnten das erste ♂ am Nachmittag des 15. Juni mehrmals und aus verhältnismässig kurzer Distanz sehr gut betrachten. Leider sang es aber nicht. Am 24. Juni sah ich den Vogel nochmals kurz, am folgenden Tag vermisste ich ihn während meines halbstündigen Beobachtens am Standort. — Trotz eifrigen Absuchens der dichten Buschhecke fanden wir nur mehrere Nester der Amsel *Turdus merula* und eines vom Neuntöter *Lanius collurio* mit Eiern und Jungen. Das Nest der Sperbergrasmücke blieb unentdeckt. An Nistgelegenheiten fehlte es in der hohen und zudem äusserst dichten Buschhecke, die aus Holunder, Hartriegel, Weiden, Pfaffenhütchen, Weissdorn, wilden Rosen und Brombeeren besteht und etwa 80 m lang und 4 m breit ist, wirklich nicht. Auch in der Nähe stehende schmalere Buschreihen boten weitere Nistmöglichkeiten. Das zweite ♂ befand sich in einem ganz ähnlichen Biotop.

AFRED SCHIFFERLI, Sempach

Frühe Brut eines Grauschnäppers. — Am 1. Juni 1968 konnte ich im Margarethenpark in Basel drei flügge Grauschnäpper *Muscicapa striata* feststellen. Sie schienen mir schon recht selbständig, bettelten aber den in der Nähe weilenden Altvogel noch stark an. Nimmt man eine Brutdauer von 13 Tagen an und eine Nestlingszeit von 14 Tagen (Durchschnittswerte nach H. EGGENBERGER in U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM «Die Brutvögel der Schweiz», 1962), so lässt sich der Legebeginn auf den 3. Mai ansetzen, vorausgesetzt, dass die Jungvögel das Nest am 31. Mai verlassen haben. Laut oben erwähnter Literaturquelle findet der Legebeginn selten um Mitte Mai, in der Regel frühestens um den 20. Mai statt; als erstes Datum wird der 13. Mai angeführt.

ANDREAS HAENEL, Basel

Flüge Haussperlinge Ende April. — Am 29. April 1967 fand ich in der offenstehenden Voliere des Mädchenheimes Kehrsatz vier frischflügge Haussperlinge *Passer domesticus* und zwei Altvögel vor. In der Voliere wurde Hausgeflügel gehalten, das tagsüber Freilauf hatte, sodass die Voliere nur nachts geschlossen wurde. Die Sperlinge blieben in dieser selbstgewählten Gefangenschaft, bis ich sie am 5. Mai einfing und zur Bestätigung meiner Bestimmung Herrn HANS HERREN, Bümpliz, brachte. Nach GLUTZ (Die Brutvögel der Schweiz, 1962) wurden die frühesten flüggen Haussperlinge am 4. Mai in Genf festgestellt.

ANDRES BÜHLER, Belp